Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22. XXVI. Jahrgang 30. November 1919

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

An die Leser!

*Samstag, den **6. Dezember 1919,** nachmittags 2¼ Uhr, findet im **Zunfthaus „Zimmerleuten"** in Zürich eine **öffentliche Versammlung** des **Verbandes der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie** (vormals Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich) statt. Bei diesem Anlaß wird Herr **Dr. jur. Hans Zoller** einen Vortrag halten über **„Die moderne Angestelltenbewegung und der V. A. S."***

*Diese Nummer ist auf Veranlassung des Vorstandes obigen Vereins speziell für Propagandazwecke und zur Werbung neuer Mitglieder ausgestaltet worden. Da die in den Text eingestreuten **Leitsätze über Standespolitik** für unsere Abonnenten und übrigen Leser störend gewesen wären, so wurde für diese nachträglich ein Separatabdruck mit Weglaßung dieser Stellen ausgeführt. Wolle man die hiedurch verursachte verspätete Zustellung entschuldigen.*

Für die Redaktion:
Fritz Kaeser.

Ein- und Ausfuhr von Wirk- und Strickwaren in der ersten Hälfte 1919.

Höchst bemerkenswerte und interessante Aufschlüsse über den Markt unserer Artikel gibt die Schweiz. Handelsstatistik für das erste Halbjahr 1919.

Vergleiche mit der Statistik vom 1. Januar bis 30. Juni 1918 weisen nämlich folgende Veränderungen der Ein- und Ausfuhr auf:

Pos. 537 Handschuhe aus Baumwolle.

A. Einfuhr:
1918 29 q im Werte von 214,000.— Fr.
1919 52 q „ „ „ 356,000.— „

B. Ausfuhr:
1918 11 q im Werte von 76,000.— Fr.
1919 55 q „ „ „ 670,000.— „

Die Haupteinfuhr erfolgte im Jahre 1919 aus den Ländern Frankreich, Spanien, Deutschland und Japan und sehen wir daraus, wie unsere junge Handschuhindustrie jedenfalls hauptsächlich mit dieser Konkurrenz zu rechnen haben wird.

Erfreulich ist dagegen zu konstatieren, daß auch der Export einen erheblichen Aufschwung genommen hat, sodaß gehofft werden kann, daß durch den Export die vermehrte Konkurrenz der Einfuhr wird ausgeglichen werden können. Die Ausfuhr verteilt sich auf fast alle Länder mit Ausnahme von Deutschland, Frankreich und Japan. An erster Stelle stehen dabei Norwegen und Dänemark mit 21 respektiv 16 q.

Pos. 538 Strümpfe aus Baumwolle.

A. Einfuhr:
1918 578 q im Werte von 1,884,000.— Fr.
1919 452 q „ „ „ 1,826,500.— „

B. Ausfuhr:
1918 47 q im Werte von 175,632.— Fr.
1919 110 q „ „ „ 481,000.— „

Wir sehen, daß die Einfuhr von baumwollenen Strümpfen eher etwas zurückgegangen ist. Die Haupteinfuhr findet immer noch aus England, Spanien, Amerika und Frankreich statt.

Der Export erstreckte sich wiederum fast auf alle Länder. In erster Linie stehen dabei die Oststaaten mit Rumänien, Polen und Oesterreich, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß nach der allgemeinen Stagnation des Innenmarktes Ende 1918, die Fabriken ihre Lager durch die zu Anfang des Jahres 1919 organisierten Sammelzüge abgestoßen haben.

Pos. 539 Andere Wirkwaren aus Baumwolle, Leinen, Ramie etc.

A. Einfuhr:
1918 24 q im Werte von 68,000.— Fr.
1919 16 q „ „ „ 8,200.— „

B. Ausfuhr:
1918 4040 q im Werte von 10,300,000.— Fr.
1919 1815 q „ „ „ 5,890,500.— „

Während die Einfuhr dieses Hauptartikels um ca. ⅓ zurückgegangen ist, und mit Rücksicht auf die wohl eingerichtete einheimische Industrie keine große Rolle spielt, ist der Export um mehr als die Hälfte kleiner als im Jahr 1918. Dieser mit Rücksicht auf die Bedeutung unserer Exportfeinstrickerei ganz enorme Rückschlag ist wohl in der Hauptsache auf die englische Import Restriktions zurückzuführen, welche in den ersten 4 Monaten einen Export sozusagen verunmöglichten.

Nachdem die Einschränkungen des englischen Importes nun endgültig gefallen sind, ist zu hoffen, daß sich dieser wichtige Exportzweig unserer Industrie rasch wieder erholen wird.

Außer England, das als Absatzgebiet dieses Exportes an erster Linie steht, sehen wir, daß auch die Oststaaten einen Teil unserer Waren übernommen haben, und daß namentlich auch die nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark in bedeutendem Maße als Käufer unserer Exportwaren aufgetreten sind.

Ein ziemlicher Export fand sodann namentlich nach U. S. A. sowie nach Südamerika statt.

Pos. 540. Seidene Handschuhe.

A. Einfuhr:
1918 2 q im Werte von 52,530.— Fr.
1919 1 q „ „ „ 21,223.— „

B. Ausfuhr:
1918 — im Werte von 414.— Fr.
1919 1 q „ „ „ 54,140.— „

Interessant ist bei dieser Pos., daß der gesamte Export nach Bulgarien stattfand, so daß anzunehmen ist, daß es sich hier jedenfalls um Abstoßung eines Lagerpostens handelt.

Die Einfuhr, welche im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen ist, fand in der Hauptsache aus Oesterreich und Deutschland statt.

Pos. 541. Seidene Strümpfe.

A. Einfuhr:
1918 7 q im Werte von 106,000.— Fr.
1919 68 q „ „ „ 702,000.— „

B. Ausfuhr:
1918 1 q im Werte von 17,000.— Fr.
1919 1 q „ „ „ 14,269.— „

Als Großlieferant seidener Strümpfe hat sich in der zweiten Hälfte des ersten Halbjahres 1919 Nordamerika gezeigt, indem von der Gesamteinfuhr dieses im zweiten Quartal 1919 allein 40 q im Werte von 310,000.— Fr. importierte.

Als Hauptabnehmer des geringen Exportes in dieser Industrie zeigte sich die Türkei.

Pos. 542. Andere Wirkwaren aus Seide.

A. Einfuhr:
1918 8 q im Werte von 104,400.— Fr.
1919 12 q „ „ „ 196,400.— „

B. Ausfuhr:
1918 576 q im Werte von 3,869,000.— Fr.
1919 1054 q „ „ „ 8,891,000.— „

Die Einfuhr dieser Artikel, also in der Hauptsache seidene Unterkleider, bestritten in erster Linie England und Frankreich und ist es interessant, zu sehen, wie die Einfuhr der seidenen Unterkleider sich gesteigert hat, während unsere Industrie im Inland die größte Mühe hatte, einen Absatz für seidene Unterkleider zu finden.

Erfreulich ist die Entwicklung des Exportes, wobei England als Hauptabnehmer zu verzeichnen ist, während auch die nordischen Staaten, insbesondere Holland und Schweden als große Abnehmer figurieren. In dritter Linie kommen dann Südafrika, Amerika, Schweden, Italien, Frankreich, Argentinien, Rumänien und Aegypten, während sich der Rest des Exportes auf alle Länder verteilt.

Pos. 543. Wollene Handschuhe.

A. Einfuhr:

1918 10 q im Werte von 41,607.— Fr.
1919 8 q „ „ „ 37,861.— „

B. Ausfuhr:

1918 — im Werte von 249.— Fr.
1919 — „ „ „ 666.— „

Die Einfuhr dieser Artikel fand in der Hauptsache aus England statt.

Pos. 544. Wollene Strümpfe.

A. Einfuhr:

1918 136 q im Werte von 568,900.— Fr.
1919 113 q „ „ „ 566,900.— „

B. Ausfuhr:

1918 — im Werte von 1.402.— Fr.
1919 6 q „ „ „ 22.600.— „

Im Gegensatz zur Einfuhr der wollenen Handschuhe, hat die Einfuhr wollener Strümpfe zugenommen und es ist interessant, daß außer England sich speziell Italien hervorragend an dieser Einfuhr beteiligt hat.

Pos. 545. Andere Wirkwaren aus Wolle.

A. Einfuhr:

1918 32 q im Werte von 126,500.— Fr.
1919 241 q „ „ „ 396,600.— „

B. Ausfuhr:

1918 346 q im Werte von 1,221,800.— Fr.
1919 630 q „ „ „ 3,007,816.— „

Wir sehen, daß sowohl die Einfuhr als die Ausfuhr der wollenen Wirk- und Strickwaren sich ganz beträchtlich vermehrt haben.

Als Hauptimporteur sehen wir auch hier Italien mit 209 q im Werte von 248,250.— Fr. Ihm folgen dann England und Frankreich jedoch mit bedeutend kleineren Quantitäten.

Als Abnehmer finden wir auch hier in erster Linie Holland, dann folgt England und hierauf U. S. A., Argentinien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Südafrika und Südamerika, während sich der Rest sozusagen auf die ganze Welt verteilt.

Der allgemeine Ueberblick lässt eine nicht ungünstige Beurteilung der Lage unserer Industrie zu und dürfen wir wohl hoffen, daß mit der Zeit die sprunghaften Verschiebungen des Importes und Exportes, wie sie während des Krieges an der Tagesordnung waren, verschwinden und man wieder eher Schlußfolgerungen aus der Zollstatistik ziehen kann. Als sehr erfreuliches Faktum darf auf alle Fälle notiert werden, daß die nordischen Staaten in allen Zweigen unserer Industrie als unsere Abnehmer eine nicht unbedeutende Rolle spielen und wir wollen gerne hoffen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen mit diesen Ländern, wie sie sich eigentlich erst in den letzten Jahren so richtig herausgebildet haben, sich weiterhin kräftig entwickeln werden. St.

Zoll- und Handelsberichte

Der Jahresbericht der Liverpooler Baumwollgesellschaft für das Jahr 1918 19. Der mittlere Jahrespreis für *middling american* Baumwolle belief sich auf 19,73 *d* für das *lb* gegenüber 21,68 *d* für das *lb* im Jahre 1917/18. Der Durchschnittspreis von *fully good fair Sakellaridis* ägyptische Baumwolle war 27,85 *d* für das *lb* gegenüber 30,97 *d* für das *lb* in der vorhergehenden Saison. Der Höchstpreis für amerikanische Baumwolle wurde am 30. 8. erzielt. Die *middling* Qualitäten standen zu der Zeit auf 24,77 *d* für das *lb*. Am niedrigsten stand der Preis für *middling* am 7. 3. 1919; es wurden 15,24 *d* für das *lb* bezahlt. Die amerikanische Baumwollernte belief sich im Jahre 1918/19 auf 11,603,000 Ballen gegenüber 11,912,000 Ballen im Jahre 1917/18. Die ägyptische Baumwollernte betrug 4,820,660 Kantar im Vergleich mit 6,307,618 Kantar im vorhergehenden Jahr. Die Gesamteinfuhr nach Großbritannien zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 214,753 Ballen amerikanischer, 17,015 Ballen peruanischer, 3201 Ballen westindischer und 1872 Ballen afrikanischer Baumwolle. Die Einfuhr aus Brasilien nahm um 12,213, die aus Aegypten um 70,813 und die aus Ostindien um 126,798 Ballen ab. Die Gesamtzunahme der Einfuhr betrug 27,027 Ballen. Der wöchentliche Durchschnittsverbrauch an Baumwolle in Großbritannien belief sich während des Jahres 1918/19 auf 55,270 Ballen, und zwar auf 41,020 Ballen amerikanische Baumwolle, 9920 Ballen ägyptische, 2310 Ballen peruanische, 1420 Ballen ostindische, 290 Ballen afrikanische, 220 Ballen brasilianische und 90 Ballen westindische Baumwolle. Das zeigt eine Abnahme im Wochenverbrauch von 1660 Ballen. Das Gesamtgewicht der während des Jahres 1918/19 verbrauchten Baumwolle belief sich auf 1,526,218,182 *lb* gegenüber 1,498,875,677 *lb* im Jahre 1917/18. Die Zahlen, die sich auf die Verteilung der amerikanischen Ernte beziehen, sind sehr beachtenswert. Von den Gesamtlieferungen während der vier mit 1919 endenden Jahre betrug die nach Großbritannien gesandte Menge 20,87 v. H. gegenüber 25,45 v. H. in den fünf mit 1915 endenden Jahren. Die Baumwollaufnahme der Spinner in den Vereinigten Staaten belief sich während der letzten vier Jahre auf 57,61 v. H. von den Gesamtlieferungen gegenüber nur 39,63 v. H. in den fünf mit dem Jahre 1915 endenden Jahren.

Aus der Stickerei-Industrie.

W.-Korr- aus St. Gallen.

Was man während des Krieges und noch mehr seit dem Waffenstillstand vermißte, ist endlich wieder Tatsache geworden: Einige Wochen anhaltender Besserung haben den geschäftlichen Optimismus wieder zu wecken vermocht. Neben der Erledigung der wieder reichlicher und häufiger eintreffenden Bestellungen wird auch der Zukunft wieder volle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Erstellung neuer Kollektionen, welche durchwegs im Zeichen des „neuer und besser als je“ vor sich geht, lässt nun auch Entwerfer und Vergrößerer wieder zu etwelcher Geltung kommen, die sie während Jahren nahezu eingebüßt zu haben schienen. Daß bei der vermehrten Arbeitsgelegenheit auch das Personal — diesmal sind es die neu organisierten Arbeiterinnen — wieder mit Wünschen für Lohnaufbesserung bei der Hand ist, ist eine Erscheinung, an welche man sich auch in der Stickereiindustrie nachgerade gewöhnt hat.

In der „France-Suisse“, welche sich die Pflege der schweizerisch-französischen Handelsbeziehungen zur besondern Aufgabe gemacht hat, erschien kürzlich ein viel beachteter Artikel aus der Feder von Herrn Otto Alder, dem Präsidenten des Kaufmännischen Direktoriums St. Gallen. Der Verfasser behandelt darin eingehend das französische System der Kontingentierung der Einfuhr, welches heute noch unsere Stickerei empfindlich belastet, und das Frankreich die erstrebte Wirkung, die Hebung der Valuta keineswegs gebracht hat. Er betont, daß die Produkte der Stickerei doch nur Halbfabrikate seien, welche der weitern Verarbeitung durch die Roben- und Wäschekonfektion bedürfen. Daß dieses Arbeitsmaterial der französischen Industrie so spärlich zugemessen wurde, musste diese natürlich ebenfalls in erheblichem Maße schädigen. Vor dem Kriege produzierten die französischen Fabriken in Nordfrankreich nach einer Schätzung für etwa 40 Millionen Franken jährlich. Dazu kam die Einfuhr aus der Schweiz mit 7, diejenige aus Deutschland mit 4 Millionen. Da nun das französische Stickereigebiet, die Gegend von St. Quentin, schon am Anfang des Krieges in Feindeshand fiel und Fabriken und Maschinen zum großen Teil zerstört wurden, war die französische Konfektion allein auf die Schweiz als Bezugsland angewiesen. Die Ausfuhr von St. Gallen nach Frankreich stieg denn auch in der Tat auf 14 Millionen Franken an, worauf die bekannten Kontingentierungsmaßnahmen eingeführt und die Monatssummen auf 625,000 Franken angesetzt wurde. Diese Einfuhrerlaubnis musste noch durch ein Darlehen im Betrag eines Jahreskontingentes (7½ Millionen Franken) erkauft werden.

Den geschädigten französischen Stickereifabrikanten wurde durch Bewilligung eines Spezialkontingentes Entgegenkommen gezeigt; den schweizerischen Fabrikbesitzern in St. Quentin, welche ebenfalls Steuern zu zahlen, ihre Arbeiter und Angestellten durchzuhalten hatten, wurde ein solches verweigert, obschon gerade sie es waren, welche seinerzeit die Stickerei in Frankreich einführten. Dieses Zusatzkontingent betrug im Jahre 1918 5 Millionen Franken. Auch die Regelung der Stickerei-Einfuhr in Elsaß-Lothringen brachte uns nicht die erhoffte Möglichkeit vermehrter Ausfuhr. Das in Kraft gesetzte System der Spezial-Einfuhrbewilligungen und noch mehr die Art von dessen Anwendung hatte die Wirkung eines Einfuhrverbotes.

Im weitern wird die Einführung des Zollzuschlages (der seither wieder unterdrückt wurde), und ihre Wirkung auf die ebenfalls für den Export arbeitende Wäschekonfektion von St. Quer gestreift. Durch diese Belastung (die vielleicht in Zukunft wieder erhoben wird) und die für billige Wäscheartikel 50—60 % beträgt, würde diese Industrie gegenüber den zollfrei einführenden englischen Städten, London, Nottingham, derart in Nachteil gesetzt, daß die Ausfuhr der französischen Erzeugnisse stark benachteiligt würden.

Es ist jedenfalls nur zu begrüßen, wenn durch kompetente Fachleute, wie Herr Alder, weitere Kreise in beiden Lagern Einblick in diese Verhältnisse erhalten.

Soeben berichtet eine Mitteiluug des Kaufmännischen Direktoriums, daß die erhoffte Erhöhung des Kontingentes seitens der französischen Regierung bewilligt, und dasselbe auf 1,500,000 Fr monatlich festgesetzt wurde, „dabei aber die Einfuhr in Elsaß-Lothringen und die seit Mitte August in französischen Zollämtern angehaltenen Sendungen mit eingeschlossen. Dieses namhafte Zugeständnis hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1919 und ist rückwirkend auf Mitte August 1919. Es wird dies von den schweizerischen Exporteuren und den französischen Importeuren in gleicher Weise begrüßt werden, wenn es auch den Bedürfnissen noch nicht genügt, hat doch die veranstaltete Enquête erwiesen, daß immer noch ein beträchtlicher Betrag von Bestellungen mangels Kontingent zurückbleiben muß. Aus diesem Grunde konnte denn auch die Zuteilung von Zusatzkontingenten nur auf der Basis schon vorhandener Bestellungen geschehen.

Darüber, wie die Stickerei-Einfuhr in Frankreich sich ab 1. Januar 1920 gestalten soll, sind die Verhandlungen noch schwebend."

Sozialpolitisches

Was soll der Angestellte heute verdienen?

Den Ausführungen über dieses Thema in der letzten Nummer unseres Verbandsorgans kann ich im allgemeinen beipflichten. Allein ich möchte auf einen Fehler aufmerksam machen, der heute sehr oft gemacht wird und der darin besteht, dass man, um die heute anzustrebenden Gehaltsansätze zu errechnen, auf den Gehältern von 1914 basiert. Wie es nun heute Geschäfte gibt, die durch angemessene Erhöhung der Saläre die Teuerung wenigstens zum grössern Teile ausgeglichen haben und andere, die leider nur sehr ungern und langsam die Bewegung nach aufwärts mitmachen, so waren schon vor dem Kriege grosse Unterschiede in der Entlöhnung der Angestellten zwischen den einzelnen Firmen zu bemerken. Wollte man nun bei der Ansetzung der heutigen Gehälter von denjenigen vom Juli 1914 ausgehen, indem man jene Ansätze um einen gewissen Prozentsatz, der der inzwischen eingetretenen Teuerung entsprechen soll, erhöht, so würde die damals vorhandene Differenzierung nicht nur beibehalten, sondern noch verstärkt, was eine einfache Rechnung beweisen wird. Nehmen wir zwei Webermeister, der eine verdiente vor dem Krieg 150 Fr., der andere 180 Fr. monatlich, zwei Gehaltssätze, die damals häufig vorkamen. Der Jahresverdienst betrug also im ersten Falle 1800 Fr., im zweiten 2160 Fr., ergibt einen Unterschied von 360 Fr. Soll nun nach dem gemachten Vorschlage zum Ausgleiche der Teuerung eine Erhöhung der Saläre um 125 Prozent vorgenommen werden, so würden die neuen Saläre Fr. 4050, bezw. Fr. 4860 betragen und der Unterschied zwischen beiden betrüge 810 Fr.

Dieses System würde also sehr unliebsame Resultate zeitigen und wir können denn auch heute schon, als Folge dieser Methode der Gehaltsaufbesserungen, bei allen Angestelltenklassen derartige unnatürliche Unterschiede feststellen. Unterschiede in der Salarierung werden ja auch in Zukunft, je nach Alter, Fleiss und Leistungen gemacht werden müssen, aber es erscheint mir ungerecht, dass sie auf diese Weise künstlich vergrössert werden sollen.

Ungerecht erscheint mir auch der bisherige Modus der Gehaltsaufbesserung, der den Angestellten gewöhnlich erst im Alter das Maximum erreichen lässt. Gerechterweise sollten doch Arbeit und Entlöhnung, also Leistung und Gegenleistung sich die Wage halten. Nun wird aber die Höchstleistung des Angestellten kaum erst nach dem fünfzigsten Lebensjahre eintreten. In den meisten Fällen dürfte sie schon mit dem 30.—35. Altersjahre erreicht werden, ausgenommen etwa diejenigen Stellen, die viel Erfahrung und Routine verlangen, wie selbständige Geschäftsleiter, Ein- und Verkäufer. Die Jahre vom 25.—45. sind gewöhnlich auch die kostspieligsten. Der Angestellte gründet einen eigenen Hausstand, er hat Kinder gross zu ziehen, möchte sie auch gerne schulen, oder wenigstens ihnen eine gute Lehre geben lassen, durch Eingehen einer Lebensversicherung möchte er seine Familie einigermassen gegen die Tücken des Schicksals schützen. Zumeist Dinge, die heute sehr viel Geld verschlingen. Sich ein eigenes Heim zu erwerben, daran kann er bei den heutigen teuren Bau- und Häuserpreisen schon gar nicht mehr denken. Warum also, frage ich, soll der Angestellte nicht dann am meisten verdienen, wann er die grössten Leistungen zu verzeichnen und die grössten Bedürfnisse zu befriedigen hat?

Aus diesen Erwägungen heraus komme ich dazu, den Vorschlag zu machen, es seien für die verschiedenen Angestelltenklassen einheitliche Gehaltsansätze aufzustellen, die als Mindestlohn zu betrachten wären für einen Angestellten, der seinen Posten voll und ganz versehen kann. Da bei ein und derselben Klasse von Angestellten die Anforderungen verschiedene sein können, wäre eine Marge vorgesehen, die genügend Spielraum lässt, um höhere Anforderungen besser zu entlöhnen. Junge Leute, die sich erst einarbeiten müssen, hätten mit einem Salär vorlieb zu nehmen, das sich etwas unter den aufgestellten Normalansätzen bewegen würde. Nach oben würde natürlich keine Grenze gezogen, sondern Dienstjahre und hervorragende Leistungen sollen durch bessere Bezahlung belohnt werden. Anderseits wäre ich nicht dagegen, wenn das Salär bei, infolge hohen Alters, abnehmenden Leistungen entsprechend reduziert würde.

In der nachfolgenden Tabelle führe ich nun eine Klasseneinteilung der Angestellten einer Seidenweberei durch und stelle Gehaltsminima auf, die mir der Teuerung angemessen erscheinen:

Klasse:	Monatsgehalt:
Zettelaufleger	Fr. 300—350
Webermeister	„ 350—450
Saalmeister und Tuchschauer im Websaal	„ 375—450
Tuchschauer im Schauzimmer	„ 400—500
Obermeister für die Weberei	„ 450—600
„ „ den gesamten Betrieb	„ 500—800
Ferggstuben-Gehülfen	„ 300—450
Ferggstuben-Chef	„ 400—600
Dispositions-Gehülfen	„ 400—600
Selbständige Disponenten	„ 600—1200
Speditionschef	„ 400—600
Dessinateure-Patroneure	„ 350—600
Selbständige Entwerfer	„ 600—1200

Diese Liste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll mehr eine Anregung sein. Die genannten Ansätze wären Mindest-Anfangssaläre. Die Marge ist, wie gesagt, dazu da, das Gehalt den besondern Anforderungen einer Stelle anzupassen. Ich möchte dies an einem Beispiel erläutern. Der Obermeister einer Glattweberei von 200 Stühlen würde 450 Fr. Anfangsgehalt, derjenige einer Glattweberei von 500 Stühlen würde 550 Fr. und derjenige einer Nouveautés Weberei mit Jacquard- und Wechselstühlen würde 600 Fr. Anfangsgehalt beziehen. Je nach Dienstjahren und Leistungen soll eine Steigerung stattfinden. Die Marge wird vielleicht, wenigstens bei einzelnen Positionen, auf den ersten Blick sehr gross erscheinen. Aber nehmen wir z. B. mal den selbständigen Disponenten unter die Lupe. Hat so ein Disponent für eine Glattweberei jahraus, jahrein nur Satins de chine, Taffetas, Duchesses usw. zu kalkulieren und zu disponieren und fremde Muster in rayés

und quadrillés zu kopieren, so wird er eben je nach dem Umfange des Geschäftes mit einem Anfangsgehalt von 600—800 Fr. vorlieb nehmen müssen. Will sich aber ein führendes Haus der Branche einen erstklassigen Disponenten für das kreiern von Neuheiten in strang- und stückgefärbten Artikeln zulegen, so wird es heute eben mit einem Anfangsgehalt von 1000—1200 Fr. rechnen müssen.

Ich finde die aufgestellten Ansätze nicht zu hoch und es würde mich nicht überraschen, wenn man für eine Erhöhung einzelner Ansätze eintreten würde. Die übliche Jahres-Gratifikation ist darin nicht eingerechnet. Höhere Angestellte, wie Verkäufer, technische und kaufmännische Leiter, Prokuristen habe ich absichtlich weggelassen, da ich finde, die Bezahlung derartiger Stellen sollte nicht an ein Schema gebunden sein. Es ist selbstverständlich, dass sie entsprechend höher zu salarieren sind, wobei aber je nach den Umständen, der Verantwortung, den Anforderungen, dem Geschäftsgange grosse Schwankungen eintreten können. Kaufmännische Angestellte ohne Branchenkenntnisse sollen für sich klassifiziert werden, je nach dem Studiengang, Auslandspraxis usw. Ebenso liesse sich eine Klassifizierung der Angestellten der Hilfsindustrie durchführen.

Es sollte mich freuen, wenn sich meine Kollegen zu dieser Sache äussern würden. Vielleicht lässt sich der Vorstand herbei, die Angelegenheit auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung zur Diskussion zu stellen. Damit wäre für einmal der Zweck dieser Zeilen erreicht, das weitere wird sich finden. *Beta.*

Schweizerischer Kaufmännischer Verein. (Mitget.) Die am 22. und 23. November in Zürich abgehaltene außerordentliche *Delegiertenversammlung* des Schweiz. Kaufmännischen Vereins genehmigte nach anderthalbtägigen Verhandlungen nebst einem revidierten Reglement für die Stellenvermittlung *neue Statuten*, die den Verein auf eine grundsätzlich neue Basis stellen, indem erstmals unzweideutig zum Ausdruck gebracht wird, daß der seit über 40 Jahre bestehende Verein ein Verband der Bureau- und Handelsangestellten sein will. Die Arbeitgeber sind zukünftig mit Bestimmungsrecht in standespolitischen Angelegenheiten ausgeschlossen. Diesem Grundsatz der *reinen Angestelltenorganisation* wurde nach erregter Debatte in der Schlußabstimmung einmütig zugestimmt. Zu langer Diskussion führte der Antrag der Revisionskommission auf *Anwendung gewerkschaftlicher Mittel,* wenn Verhandlungen zu keinem annehmbaren Resultat führen. Mit Dreifünftel-Mehrheit wurde schließlich ein redaktionell modifizierter Antrag gutgeheißen, der sich materiell deckt mit dem Kommissionsantrag, aber das Wort „gewerkschaftlich" nicht enthält. In der innern Organisation des Verbandes wurde in der Hinsicht eine Aenderung getroffen, als das Verhältnis der Sektionen zum Zentralverein in zentralistischem Sinne ausgebaut wurde, wobei dem Zentralverein z. B. das Recht eingeräumt ist, Sektionsvorstände, die ihre Pflichten nicht erfüllen, vor einer Vereinsversammlung zur Rede zu stellen und sie unter Umständen in ihren Funktionen einzustellen.

Statistik der schweizerischen Textilindustrie. Nach einem Bericht des schweizerischen volkswirtschaftlichen Departements waren in der Schweiz im Jahre 1918 vorhanden:

	Betriebe	Arbeiter männl.	Arbeiter weibl.	Summe d. Arb.
Seidenindustrie	211	6 786	23 476	30 262
Baumwollindustrie	313	8 385	17 458	25 843
Stickereiindustrie	828	7 932	14 923	22 855
Wollindustrie	66	2 585	4 111	6 696
Leinenindustrie	31	411	945	1 356
Andere Textilindustrien	129	1 430	3 133	4 563
Gesamtsumme	1 578	27 529	64 046	91 575
Bekleidungs- u. Ausrüstungsindustrie	1 030	11 279	24 890	36 169
Andere Industrien	6 719	197 602	55 824	253 426
Gesamtsumme	9 327	236 410	144 760	381 170

Ein künftiges Angestelltenrecht. Das deutsche Reichsarbeitsministerium bereitet ein umfassendes *Reichsarbeitsgesetz* vor, das in einer Reihe von Unterausschüssen von Sachverständigen bearbeitet wird. Der Unterausschuß für das Angestelltenvertragsrecht hat in Berlin getagt und Richtlinien für die Bearbeitung festgelegt. Zugleich hat er seinen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Baum Berlin), beauftragt, mit den Verbänden der Angestellten und der Arbeitgeber in Verbindung zu treten, um an Hand der Richtlinien die Wünsche der Beteiligten zu sammeln.

Generalversammlung der schweizerischen Textildetaillisten. In seiner zweiten ordentlichen Generalversammlung vom 23. November genehmigte der schweizerische Textildetaillisten-Verband nach einem Referat von Nationalrat Kurer-Solothurn über den Preisabbau und nach Besprechung der Volkstuchaktion einstimmig eine Resolution, in der die Schaffung der Volkstuch A.-G. als gerechtfertigt anerkannt, aber mit Rücksicht auf die durchgeführte Anpassung der Löhne und Saläre der privaten, kommunalen und staatlichen Angestellten an die Teuerungsverhältnisse, der baldigste Abbau dieser Institution und die Wiedereinführung der freien Konkurrenz gefordert wird, welch letztere den Interessen der Konsumenten in mindestens so guter und besserer Weise entspreche als staatliche und kommunale Verkaufsorganisationen.

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermesse. Die vierte Schweizer Mustermesse findet in Basel vom 15.—29. April 1920 statt. Als letzter Anmeldetermin ist der 10. Dezember d. J. festgesetzt worden. Für die kommende Messe sind die Erfahrungen der vorangegangenen, sowie die Resultate der Enquête unter den Messeteilnehmern von grundlegender Bedeutung. Die Messedirektion konstatiert gerne, daß die Messeteilnehmer fast einstimmig die Beibehaltung der bisherigen Organisation wünschen. Wenn dennoch eine Anzahl organisatorischer Aenderungen eingeführt werden, so dienen dieselben in der Hauptsache dem inneren Ausbau der Messe.

Der nationale Charakter der Mustermesse wird beibehalten. Um die Herkunft der ausgestellten Waren genau zu prüfen, sollen die Kontrollkommissionen mit besonderen Befugnissen ausgestattet werden. Auf diese Weise ist volle Sicherheit gegeben, daß an der Messe nur schweizerische Waren angeboten werden.

Die *Zulassungsbedingungen* haben insofern eine Verschärfung erfahren, als Vertreter oder Agenten nur dann zur Messe zugelassen werden, wenn sie eine schriftliche Erklärung des Fabrikanten vorlegen, daß er mit der Ausstellung seiner Waren durch die Vertreterfirma einverstanden ist. Damit wird eine wirksame Kontrolle geschaffen, die ihre Rückwirkung auf die Qualität der Messeprodukte zeigen wird. Die *technischen Einrichtungen,* vor allem die Stände und Kabinen, werden keine Aenderungen erfahren. In der *Gruppeneinteilung* fallen die zwei Gruppen, welche nach Uebereinkommen für das schweizerische Komptoir in Lausanne reserviert sind, weg. Es betrifft dies die Gruppen „Nahrungsmittel" und „Landwirtschaft". Dafür wurden zwei neue Gruppen geschaffen. Die große Textil- und Bekleidungsgruppe wurde getrennt in „Textilwaren (Gruppe XII) und „Bekleidung und Ausstattung (Schuhwaren, Leder- und Zelluloidartikel, Quincaillerie, Mercerie)" (Gruppe XIII). Ferner ist eine besondere Gruppe (XV) „Transportmittel" vorgesehen. Der Gruppe VI, „Bureau- und Geschäftseinrichtungen", wurde als weiterer Zweig das Reklamewesen angegliedert.

Die *Mietpreise* der Kabinen und der Stände von 3 m Tiefe mussten um einen bescheidenen Betrag erhöht werden. Desgleichen müssen infolge der außerordentlich hohen Bau- und Betriebsausgaben, welche die Messe zu tragen hat, die Kosten des Transportes vom Bahnhof Basel zu den Messehallen und umgekrt, ferner die Transportversicherung von den Ausstellern getragen werden. Dagegen versichert die Messeleitung die ausgestellten Waren kostenlos gegen Feuerschaden und Diebstahl bis zum Maximalbetrag von Fr. 5000.

Um den ganzen Messebetrieb nach klaren Richtlinien abzugrenzen und zu regeln, wurde für die Messeteilnehmer ein besonderes *Messereglement* geschaffen, das über alle technischen und administrativen Anordnungen genaue Auskunft gibt.

Der Messebesuch ist gleich geregelt wie 1919, d. h. die Einkäufer haben beständig Zutritt, das Publikum dagegen kann nur an Samstagen und Sonntagen die Messe besuchen. Die Einkäuferkarten werden bis 1. April 1920 gratis abgegeben; nachher wird das Stück zu Fr. 2 berechnet.

Besondere Sorgfalt wird die Messeleitung der Ausgestaltung des technischen Dienstes und der verschiedenen Messebureaux widmen.

Für den Besuch aus der Schweiz und aus dem Auslande wird die Messeleitung umfassende Vorkehrungen treffen.

Industrielle Nachrichten

Aus der italienischen Seidenindustrie. Wie in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Le Industrie Tessiili e Manifacturiere" ausgeführt wird, rechtfertigt die Bedeutung der Seidenzucht für Italien die ihr von seiten des Staates geschenkte Aufmerksamkeit. Etwa 75 Mill. Kilogramm Kokons werden alljährlich im Durchschnitt in Italien verarbeitet. Der Wert dieser Menge von Rohstoffen berechnet sich unter normalen (nicht heutigen) Verhältnissen auf 275,3 Mill. Lire, und die Verarbeitung beansprucht etwa 200,000 männliche und weibliche Arbeitskräfte. Die auf diese Weise hergestellten Erzeugnisse bilden, trotz des in manchen Ländern herrschenden prohibitiven Schutzzolls, einen der wichtigsten Gegenstände der italienischen Ausfuhr. Der Wert dieser Ausfuhr beläuft sich auf über 600 Mill. Lire, wovon nur ein kleiner Teil (kaum 20 bis 30 Mill.) auf Rohstoffe (Kokons), der Rest auf Gespinste und Fabrikate im allgemeinen entfällt. Daneben ist die Seideneinfuhr in Betracht zu ziehen, deren Wert in normalen Zeiten mit 250 Mill. Lire durchschnittlich im Jahre zu veranschlagen ist. Davon entfallen reichlich zwei Drittel auf Kokons, also auf Rohstoffe, die — abgesehen von einer für bestimmte Gewebe benötigten beschränkten Menge ausländischer Kokons — im Inlande hergestellt werden könnten. Im ganzen erreicht die italienische Seidenwarenausfuhr ein Drittel der gesamten italienischen Ausfuhr. Die Seideneinfuhr nur den achten Teil der Gesamteinfuhr. Der jährliche Ertrag der italienischen Produktion schwankt zwischen 40 und 46 Mill. Kilogramm Kokons, das ist ein Fehlbetrag von 30 bis 35 Mill. Kilogramm vom Standpunkt der Bedürfnisse der heimischen Seidenverarbeitung. Die Werte, die die Seidenzucht der Landwirtschaft zufließen läßt, beziffern sich auf 130 bis 150 Mill. Lire. Alles in allem gibt die Seidenindustrie Anlaß zu einem Kapitalumsatz von etwa 800 bis 900 Mill. Lire. Unter allen europäischen Ländern nimmt Italien in der Erzeugung von Kokons den ersten Rang ein. In großem Abstand folgt Frankreich mit einer Erzeugung von ungefähr 9 Mill. Kilogramm in den besten Jahren. Hinsichtlich der Weltproduktion steht Italien — wenn die ungeheure, aber primitive und nur für das eigene Land bestimmte Produktion Chinas außer acht gelassen wird — an zweiter Stelle, da Japan den ersten Platz einnimmt.

Die Verarbeitung der diesjährigen Baumwollernte. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Ackerbaubüros sind von der diesjährigen Baumwollernte bis zum 31. Oktober 6,274,000 Ballen Baumwolle gereinigt worden gegenüber 7,794,000 Ballen in 1918, 7,185,000 Ballen in 1917 und 8,624,000 Ballen in 1916. — Diese Ziffern haben besonderes Interesse bei dem gegenwärtigen Hochstand der Baumwolle für sofort lieferbare Ware. So notierte am 7. November: Baumwolle in New York loko middling 39,75 Cents, Baumwolle in New York per November 37,85 Cents, Baumwolle in New York per Dezember 37,75 Cents, Baumwolle in New York per Januar 36,90 Cents, Baumwolle in New Orleans loko middling 40,50 Cents. Diese Kurse zeigen somit für die Loko-Notiz eine wesentliche Steigerung gegenüber den Terminnotierungen, und zwar bis zu rund 3 Cents in New York und bis zu 3,60 Cents in New Orleans.

Deutsche Textilindustrie. Die deutschen *Nähseiden-Fabrikanten erhöhten* die Verkaufspreise um weitere fünfzig Prozent.

Wiederaufleben der Industrie in Lodz. Bisher sind folgende Fabriken in Lodz wieder in Betrieb gesetzt worden. Scheibler mit 10,000 Spindeln und 500 Arbeitern, Geyer mit 11,000 Spindeln und 400 Arbeitern, Grohmann mit 7000 Spindeln und 650 Arbeitern, Hoffrichter mit 3000 Spindeln, Kisett mit 5000 Spindeln, Oster mit 2000 Spindeln. 50,000 Spindeln haben bisher insgesamt 4000 Pfund Flachsgarn geliefert. Alle diese Fabriken arbeiten ausschließlich für den Heeresbedarf. Auch die Manufakturfabriken nehmen die Arbeit allmählich wieder auf. 120 Webstühle sind schon in Betrieb gesetzt.

Holländische Kredite zur Rohstoffbeschaffung für die Webwarenindustrie. Die Verhandlungen, die von deutscher Seite mit einer Gruppe holländischer Banken unter der Führung der Niederländischen Handelsmaatschappich geführt wurden, haben nach der „Köln. Ztg." zu einem abschliessenden Ergebnis insofern geführt, als die genannte Gruppe Deutschland einen Kredit bis zu 60 Mill. Gulden zur Beschaffung von Rohstoffen für die deutsche Industrie gewährt; insbesondere kommen dabei *Rohstoffe für die Webwarenindustrie, namentlich Baumwolle* in Frage. Die nach Deutschland eingeführten Rohstoffe sollen zu 50 Prozent zu Fertigerzeugnissen verarbeitet, in dieser Form ausgeführt und zur Abtragung des bewilligten Kredits verwandt werden, die restlichen 50 Prozent bleiben zur Versorgung des inländischen Bedarfs oder zum freihändigen Verkauf nach dem Ausland. Wenn das Abkommen, wie man erwartet, sich bewährt, so ist seine Verlängerung und die Gewährung höherer Kredite in Aussicht genommen. Der Hauptwert des Abkommens liegt einerseits in der Schonung und Kräftigung unserer Währung, die davon zu erwarten ist, anderseits darin, dass damit die Möglichkeit geboten wird, wichtige Zweige unserer Industrie wieder in Gang zu bringen und Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Sache der beteiligten Gewerbezweige wird es sein, von dieser Möglichkeit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Aus der Wollindustrie. Die englische Wollindustrie und der Wollhandel hatten in letzter Zeit sehr bedeutende Umsätze zu verzeichnen. Nach Beendigung des Eisenbahnerstreiks und der durch denselben verursachten Kohlennot hat sich die Stimmung erheblich gebessert. Die Produktion in Kammzug hat in Bradford eine bedeutende Vermehrung erfahren, aber immer noch übersteigt die Nachfrage das Angebot beträchtlich. Für Tops, die sofort geliefert werden können, werden hohe Preise bezahlt, da es den Spinnern hauptsächlich darum zu tun ist, ihre Maschinen in Betrieb zu halten und ihre Arbeiter zu beschäftigen. Natürlich können auch die Spinnereien den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen und lehnen die Annahme neuer Aufträge vielfach ab.

Die Stoffabrikanten sind teilweise mit Aufträgen bis zum nächsten Sommer versehen, jedoch ist die Herstellung aus Mangel an Garnen zurzeit eine beschränkte. Auch an guten Farbstoffen herrscht Mangel und man ist bestrebt, deutsche Farben zu erhalten. In einzelnen Bezirken verlangen die Arbeiter wieder Lohnaufbesserungen. Eine Einigung ist bisher nicht zustande gekommen, jedoch hofft man, daß ein Streik vermieden werden wird.

Die letzten Londoner Wollversteigerungen, die am 27. Oktober ihren Anfang genommen hatten, haben zum Teil weitere Preissteigerungen für Rohwollen gebracht und hierdurch den englischen Wollmärkten eine feste Tendenz gegeben.

Der Wiederaufbau der Textilindustrie Nordfrankreichs hat bisher gute Fortschritte gemacht. Schwierigkeiten verursacht die Beschaffung der Maschinen und des Rohmaterials in ausreichenden Mengen. Den Fabriken in Roubaix ist die wöchentliche Lieferung von drei Güterzügen mit Wolle zugesagt worden und die Spinnereien haben auf Grund dieser Zusage Aufträge bis zum Frühjahr angenommen. Die Lieferung hängt natürlich auch davon ab, ob genügend Kohlen und Arbeitskräfte vorhanden sein werden. In einigen Betrieben der französischen Wollindustrie sind die Arbeiter in den Ausstand getreten, so streiken z. B. die Strumpfwirker in Troyes und die Webereiarbeiter in Tourcoing. Die Wollbörse in Roubaix ist wieder eröffnet worden.

Die Wollindustrie Italiens kommt auch wieder mehr in Gang und besonders die bedeutenden Wollfabriken verfügen wieder über genügende Wollvorräte. Die Spinnereien und Webereien haben auch ausreichende Beschäftigung und beginnen zu exportieren. Allerdings herrscht immer noch Kohlenmangel und auch Farbstoffe sind nicht in genügenden Mengen zu haben, weshalb man auf die Einfuhr von Farben aus Deutschland rechnet.

Die letzten Kabelberichte vom La Plata besagen, daß die Märkte bei starker Nachfrage fest sind. Die neue Schur wird recht befriedigend ausfallen, soweit sich dieses nach den bisherigen Ergebnissen beurteilen läßt.

England. Die Spekulation im Baumwollhandel führte zu einer Annäherung zwischen den großen Fabriken von Lancashire. Es sind bereits Unterhandlungen im Gange, auf Grund welcher sich 18 bis 20 der größten Fabriken in der Gegend von Manchester zusammenschließen werden. Das Kapital des Verbandes wird sich, falls die Bestrebungen von Erfolg begleitet sind, auf 8 Millionen Lstr. belaufen, und die Direktoren der verschiedenen Unternehmungen

werden in der Lage sein, den gesamten Baumwollhandel Englands zu kontrollieren. Es besteht die Möglichkeit, daß die Gründung des Verbandes in den kommenden nächsten Wochen zur vollendeten Tatsache wird.

Der Flachsbau in Aegypten. Der Flachsbau war in Aegypten vor vielen Jahren recht bedeutend. Aus verschiedenen Gründen, besonders falscher Behandlung, hörte der Handel auf. Die große Nachfrage aus Europa hat den Flachsanbau aber wieder belebt. Das „Journal" der britischen Handelskammer in Aegypten weist besonders darauf hin, daß die vorzügliche Qualität des ägyptischen Flachses im Vergleich mit den indischen und festländischen Arten, zugleich mit verbesserten Behandlungsmethoden sehr gesucht sei. Während der vier ersten Monate 1919 wurden über 143 Tonnen Flachs ausgeführt gegenüber 36 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

Die *Zürcher Seidenindustrie* ist zur Zeit zu lohnenden Preisen voll beschäftigt und sind die Aussichten auch für das nächste Jahr als günstig zu bezeichnen. Erfreulicherweise macht sich von Seite der Ententestaaten schon seit dem Monat August eine starke Nachfrage nach gemusterten Kravattenstoffen geltend und für die Damenkleidermode zeigt sich vermehrten Bedarf an façonnierten Seidengeweben. Für die Musterzeichnerbranche, die während des Krieges stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, eröffnen sich nun günstigere Aussichten, die hoffentlich von einiger Dauer sein werden.

Ueber den Geschäftsgang *in Lyon* teilt das «B. d. S.» folgendes mit: Die Fabrik paßt sich den Bestellungen in kleinen Quantitäten an; sie hat kein Verlangen nach zu sehr ausgedehnten Abschlüssen, sondern sucht der Nachfrage der Kundschaft durch geregelt ausgeführte Lieferungen zu genügen. Durch diese Methode werden in erster Linie zu schwer lastende Engagements vermieden, welche je nach Umständen zu Schwierigkeiten führen könnten.

Die Neuschöpfungen sind nicht so zahlreich wie vor dem Krieg, aber man beschäftigt sich fortwährend mit dem Suchen nach Stoffneuheiten. Das ist das Geheimnis der Stärke der Lyoner Seidenindustrie.

Technische Mitteilungen

Die Entfettung der Fasern durch Verseifung oder Emulsierung.

Von Willy Hacker. — Nachdruck verboten.

(Schluß)

So zweckmäßig die erwähnte Waschmaschine auch bezüglich der Einfachheit ist, so besitzt sie doch den Nachteil, daß die mit den Wellen sich drehenden krummen Arme nicht vermögen, die Wollbüschel so zu zerteilen, daß die Wollhaare sich in dem Maße von einander frei machen, als zu einer gründlichen Reinigung wünschenswert ist. Aus dem Grunde ist diesem System ein anderes erfolgreicheres zur Seite getreten. Das Wesen des letzteren unter dem Namen *Leviathan* bekannten Systems liegt in der Anwendung von Rührgabeln, welche mit einer eigentümlich oszillierenden Bewegung ausgestattet, die Wolle portionenweise von der Hauptmasse abreissen und, sie sich gegenseitig zutragend, durch die Waschflüssigkeit ziehen. Eine kurze Beschreibung dieser Maschine mag hier Platz haben.

Auf einem Lattentuche wird die Wolle zuerst den Einziehwalzen übergeben, um durch diese einer Trommel zugeführt zu werden, welche sie nach abwärts in die Flüssigkeit eines langen Bottichs drückt. Unmittelbar hinter dieser Trommel befindet sich die erste Rührgabel, welche aus Zinken besteht, die an zwei Stangen angebracht sind und eine eigentümlich greifende Bewegung ausführen, sodaß die Wolle von den Zinken ergriffen, zu dem Rechen getragen und an demselben abgestrichen wird. Sodann zieht ein zweites, ganz gleiches Rechensystem 2 die Wolle aus, übergibt sie an die Rührgabel 3, welche sie der Gabel 4 ausliefert. Die Gabel 4 endlich schiebt sie auf die schiefe Fläche zum zurücklaufen der Waschflüssigkeit, wobei die vortretenden Haken das Abrutschen der Wolle verhindern. Ein Rahmen, der an der unteren Fläche mit zackigen Erhöhungen versehen ist, fördert durch eine ebenfalls oszillierende Bewegung das Material portionenweise über die Walzen hinweg zu der Presse, welche aus zwei Walzen gebildet ist, die durch einen mit Gewicht behangenen Hebel scharf zusammengedrückt werden, damit die Wolle möglichst viel von der Flüssigkeit verliert. Letztere wird dann von einem Kasten aufgefangen und durch ein Rohr in einen Bottich zurückgeleitet. — In der Regel sind zwei oder drei solcher Maschinen hintereinander aufgestellt, sodaß in der ersten das Einweichen, in der zweiten das erste Auswaschen und in der dritten das Ausspülen stattfindet. Dann reihen sich die Maschinen aber so aneinander, daß die Wolle direkt aus der Presse in den zweiten bezw. dritten Bottich fällt, durch eine Flügelwelle ergriffen, dem festen Rechen zugeführt und mittelst Rührgabeln 5 usw. transportiert, als auch durch das Waschwasser gezogen wird. Im ersten Bottich wird natürlich die Waschflüssigkeit nach und nach unbrauchbar und abgelassen, wobei der durchlöcherte Doppelboden die Wolle zurückhält. Zur Füllung des entleerten Bottichs dient dann zweckmäßig das Wasser aus dem zweiten Bottich, weshalb beide durch ein Rohr miteinander in Verbindung stehen. Zum raschen Transport dient ein einfacher Dampfstrahlapparat, der zugleich durch den gebrauchten Dampf eine gehörige Erwärmung der Flüssigkeiten besorgt. — Die erwähnte eigentümlich greifende Bewegung der Rührgabeln wird durch eine Kombination der Bewegung des Lenkers und der Kurbel erzeugt, wobei der Lenker mit der Gabelstange und mit einem Bocke adjustierbar verbunden wird. Besonders erwähnenswert ist noch die Bewegung des Rahmens, indem derselbe vermittelst einer Kurbel nebst Zugstange in Berührung mit der Wolle parallel der schrägen Fläche bewegt und, am Ende angelangt, durch zwei Daumen gehoben und in die erste Lage zurückgebracht wird. — Die große Elastizität der Wollmassen verlangt zum Auspressen zwischen den Walzen einen Druck von 10 bis 16,000 kg, wonach die Hebelbelastung für dieselben einzurichten ist. — Ein aus drei Bottichen zusammengesetzter Leviathan gebraucht etwa 5 bis 6 Pferdestärken und wäscht damit in 12 Stunden 2 bis 3000 kg Wolle.

Seit Einführung des Leviathans sind zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung desselben entstanden, und zwar hauptsächlich zu dem Zwecke, jede kräftigere mechanische Einwirkung auf die Wolle auszuschließen, um somit die Gefahr der Verfilzung möglichst zu beseitigen und diese Waschmaschine für die feinen Tuchwollen ebenso brauchbar zu machen wie für Kammwolle. Man hat ferner dabei die Hervorbringung eines ununterbrochenen Waschprozesses und die denkbar größte Ausnutzung der Waschflüssigkeit etc. angestrebt. Zur Vermeidung des umständlichen Bewegungsapparates sind drehende Trommeln mit Rechen vorgeschlagen, welch letztere sich an Leitschienen zwangsläufig bewegen; statt der Rechen wendet man mitunter hin und her gehende Leisten mit Zacken oder auch drehende Taucher an. Besonders hervorzuheben ist ein System, bei welchem die Rechen durch glatte Tauchertrommeln ersetzt werden und die Bewegung der Wolle durch Einströmen von Luft oder Wasser in die Waschflüssigkeit erfolgt. Das Wesen dieses Systems in einer bewährten Ausführung sei kurz geschildert. In einer Kufe befinden sich statt der drei Rechen drei gleiche Trommeln aus Kupferblech. Jede Trommel besteht aus sechs Kammern, deren äußere Wände zur Hälfte aus den Wulsten und zur Hälfte aus den gelochten Streifen gebildet sind. Sobald bei der Drehung der Trommel eine Kammer mit der Wulst voran in die Flüssigkeit weit genug eingetreten ist, strömt diese durch die etwa 2 bis 3 mm großen Löcher ein

und drängt die Wolle gegen die Trommel, welche sie mit Hilfe der folgenden Wulst untertaucht und fortbewegt, bis nach Ueberschreitung des tiefsten Punktes das nunmehr aus der Kammer wieder austretende Wasser die Wolle von der Trommel abdrängt. Außerdem liegt in der Kufe ein Rost mit einem System von Röhren durchzogen, die an der Oberfläche mit einer Anzahl gleichmäßig verteilter 1 bis 2 mm großer Löcher versehen und mittelst eines gemeinsamen Rohres mit einer Luftpumpe, einem Dampfstrahlgebläse oder einem Ventilator verbunden sind, um erwärmte Luft unter entsprechendem Drucke von unten her in die Flüssigkeit zu treiben. Während des Betriebes bezweckt das Einpressen der heißen Luft neben dem Warmhalten des Kufeninhaltes insbesondere den Auftrieb der Wolle und ein gelindes Wallen des Wassers, welches das Abscheiden der Schmutzteile außerordentlich begünstigt und die Wolle öffnet. Zum Anwärmen der Flüssigkeit und zur Regulierung ihrer Temperatur dient sodann noch ein besonderes unter dem Roste liegendes Dampfrohr. Diese Maschine ist ferner mit einem automatischen Seifenmesser versehen, der konzentrierte Seifenlösung in abgemessenen Mengen und Zeiten in den Waschbottich schöpft. Auch zum Waschen der Wolle im Fließe hat man besondere Einrichtungen erdacht.

Die gewaschene Wolle enthält unmittelbar nach der Wäsche, selbst wenn sie durch die oben erwähnte Walzenpresse gegangen ist, noch eine so bedeutende Menge anhängenden Wassers, daß ein Trocknen derselben als eine zweite, wichtige, mit der nassen Reinigung zusammenhängende Arbeit anzusehen ist. Entweder geschieht dasselbe an der freien Luft, wie bei der spanischen Landwäsche, indem man die Wolle, geschützt gegen die Wirkung der Sonnenstrahlen, welche sie barsch macht, auf Steinpflaster, Holzboden etc. ausbreitet, oder durch besondere Trockenvorrichtungen. Diesen liegt entweder das Prinzip des Auspressens oder das der Verdampfung des Wassers durch Wärme zu Grunde. Als Pressen verwendet man neben den Walzen- und Stempel-(hydraulischen) Pressen besonders die Zentrifugen oder Zentrifugalmaschinen, welche jedoch durch Ausschleudern der Wolle das Wasser derselben nur auf 28 bis 30 Prozent verringert und also nur zum Vortrocknen Verwendung finden kann. Das Austrocknen bis auf etwa 8 Prozent hygroskopische Feuchtigkeit erfolgt dann stets durch Wärme Trockenvorrichtungen, welche nach zwei Prinzipien eingerichtet werden, je nachdem man die Wolle bewegt und einem warmen Luftstrome entgegenführt, oder auf feste Gitter legt und vermittelst Ventilatoren warme Luft durchtreibt, die dann mit Wasser gesättigt abzieht. Da das letzte System manche Vorteile bietet, so ist es sehr viel zur Anwendung gekommen. Die gewöhnliche Ausführung besteht in einem etwa 4 m langen, 2 m breiten und 1,2 m hohen Kasten, dessen Deckel nach beiden Längsseiten dachartig abfällt und aus grobem Drahtgewebe hergestellt ist. Auf diesen Deckel wird die Wolle 8 bis 12 mm hoch aufgeschüttet und dann dadurch in 8 bis 15 Minuten getrocknet, daß ein Ventilator die Luft aus dem Kasten aussaugt, infolgedessen die den Apparat umgebende Luft durch die Wolle nach dem Innern des Kastens tritt und Wasser mitnimmt. Die Temperatur der Luft darf 40 Grad nicht überschreiten. Am besten wird die Wolle geschont, wenn die Erwärmung unter 30 Grad bleibt. Im Sommer ist eine künstliche Erwärmung oft garnicht erforderlich.

Das erste Prinzip hat zu mannigfaltigen Ausführungen Veranlaßung geboten. Am häufigsten wendet man Trockenkammern an, durch welche erwärmte Luft durch einen Ventilator oder Schornstein von unten nach oben durchgesogen wird, während die Wolle den entgegengesetzten Weg nimmt und zwar auf horizontalen Lattentüchern ohne Ende, die übereinander in der Kammer angebracht und so bewegt werden, daß die oben aufgeschüttete Wolle von dem oberen Tuche auf das darunter liegende zweite, von diesem auf das dritte usf. auf das untere fällt, von dem es aus der etwa 2 m hohen, 2 m breiten und 4 m langen mit Fenstern versehenen Kammer herausgeschafft wird. Besonders hervorzuheben ist eine Trockenvorrichtung, welche sich unmittelbar an die Waschmaschine anschließt und aus einer 1,5 m weiten und 3,5 m langen Lattentrommel besteht die mit einem Drahtgewebe von 3 mm Maschenweite überzogen, unter einem Winkel von 5 Grad geneigt, gelagert ist und sich mit drei Umdrehungen in der Minute dreht. Von der Presse der Waschmaschine gelangt die Wolle in das höher gelegene Ende der Trommel und zwar mit Hilfe eines Abführtuches, das im Vereine mit einer Druckwalze und infolge größerer Geschwindigkeit die Wolle aus der Presse zieht und in feinere Locken verwandelt. Auf den Latten der Trommel sitzen in Abständen von 150 mm runde hölzerne, 100 mm lange Pflöcke; diese fangen die Wolle auf, nehmen sie bis zum oberen Teile mit und lassen sie wieder auf die unten befindlichen Pflöcke fallen, die den Vorgang wiederholen, sodaß die Wolle fortwährend in Bewegung ist und zugleich durch die geneigte Lage der Trommel dem anderen Ende zugeführt wird, bis sie herausfällt. In einem unter der Trommel liegenden Kanale ist eine Dampfheizung angebracht, welche Luft auf 15 bis 20 Grad erwärmt, die ein Ventilator von unten her durch das Drahtgewebe treibt. Man rühmt dieser Trockenvorrichtung ein vollständig gleichmäßiges Trocknen nach. Natürlicherweise müht man sich fortgesetzt neue und immer vollkommenere Verbesserungen zu schaffen und es ist nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang ganz wesentlich günstigere Methoden zur Anwendung kommen.

Firmen-Nachrichten

— *Zürich.* Unter der Firma *Weberei Hadlikon A. G.* hat sich mit Sitz in Hadlikon-Hinwil eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck

derselben ist die Uebernahme und Fortführung der bisher unter der Firma Johs. Pfister-Senn, Weberei Hadlikon betriebenen Weberei, sowie der Handel in Baumwollgeweben, ferner die Uebernahme der Immobilien der Eheleute Pfister-Senn. Die Gesellschaft kann sich auch an ähnlichen Unternehmungen beteiligen. Das Aktienkapital beträgt Fr. 400,000. Der Verwaltungsrat besteht aus: Johannes Pfister-Senn, Fabrikant, Präsident; Hans Pfister, Kaufmann, Vize-Präident; Dr. Victor Karrer, Rechtsanwalt; Emil Furrer, Kaufmann und Hans Staub, cand. jur. Einzelprokura ist erteilt an Robert Altorfer, Geschäftslokal: in Hadlikon.

— *Soc. an. Opifici Serici Riuniti S. Leucio Luigi Bevilacqua* wurde in Neapel mit 1 Million Lire Kapital gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist Seidenspinnerei und -weberei, sowie Seidenhandel im weitesten Umfang.

Vereinsnachrichten

Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie. Diese Nummer ist in Anbetracht der bevorstehenden *Generalversammlung* am 6. Dezember als *Propagandanummer* zur *Werbung neuer Mitglieder* für den *Verband* der *Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie* ausgestaltet worden.

Da der auf einen der nächsten Sonntage in Aussicht genommene Vortrag des Herrn *Dr. R. Iklé* wegen angegriffener Gesundheit des letztern auf nächstes Jahr verschoben werden mußte, findet die Versammlung nun an einem Samstag statt. Es sollten die Mitglieder des *ehemaligen Seidenwebschülervereins* sich zu dem Anlaß zahlreich einfinden, nicht nur die jüngern, sondern auch die *Angestellten in bessern Stellungen*, damit neben den wichtigen Traktanden auch die Besprechung des nächstjährigen Vereinsprogramms eine einläßliche Behandlung erfahre und die Meinungen über die künftigen Vereinsziele sich gründlich abklären. Der Appell des Vorstandes in der letzten Nummer an die Mitglieder ist aller Beachtung wert; denn mit dem „der Sache den Lauf lassen" und einer nachträglichen abfälligen Kritik hintenherum läßt sich den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr genügen. F. K.

Verein ehemaliger Webschüler von Wattwil. Herr Hans Dürst, Textilingenieur, früher in Düsseldorf, jetzt in Basel (Wettsteinallee) hat den ihm zuerkannten Preis von Fr. 25 über das Thema: „Vor- und Nachteile der Webstuhlautomaten" ebenfalls der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil zurückgegeben, um wieder eine Preisaufgaben-Prämie damit zu stiften. Besten Dank.

Fachschul-Nachrichten

Das Textiltechnikum in Reutlingen hatte im letzten Schuljahr, gleich anderen deutschen Textil-Fachschulen eine ganz außerordentlich hohe Frequenz zu verzeichnen. Militärdienstfrei gewordene Leute aller Altersstufen, darunter auch viele Kriegsbeschädigte, wandten sich dem Textilfachstudium zu, sodaß eine Art Massenbetrieb entstand. Der Unterricht musste sich insofern mehr auf Theorie beziehen, als es zum Teil noch an Webmaterial fehlte.

Die Aufnahme von Ausländern war deshalb ganz verunmöglicht, was viele Interessenten aus der Schweiz empfinden mussten.

Aber auch unsere Webschulen in der Schweiz haben nach ihrem Prospekt von jeher den Anmeldungen aus dem Inland ein Vorrecht eingeräumt, weil die Unterrichtszimmer nur eine gewisse Anzahl von Schülern plazieren lassen. Ob dieser Massenzustrom von Textilstudenten ein Segen ist, wird sich zeigen. Man möchte es bezweifeln.

Kaufmännische Agenten

Die Uebergangszeit und die englische Industrie.

Anläßlich der letzten Jahresversammlung der „Federation of British Industries" (umfassend 18,000 Firmen mit einem Kapital von 5 Milliarden Lstr.) gab der neue Präsident, Herr Peter Rylands aus Manchester, einen Rück- und Ausblick über die englische Industrie während der Uebergangszeit, wobei er laut „N. Z. Z." ungefähr folgendes ausführte:

Unsere Fabriken haben vielleicht heute äußerlich ihren normalen Vorkriegszustand wieder angenommen, während innerlich deren Lage noch weit vom Normalzustand entfernt ist. Die Welt hat einen enormen *Warenhunger;* überall *übersteigt die Nachfrage das Angebot.* Es ist leicht, Aufträge zu erhalten, aber schwer, sie auszuführen. Niemals seit Menschengedenken war es so schwer wie heute, die *Herstellungskosten* eines Fabrikates zu berechnen und dafür einen festen Preis aufzustellen. Die Arbeitslöhne sind enorm gestiegen und die Kosten für Rohmaterial wachsen immer noch. Auch die Transportkosten zu Land und zu Wasser steigen neuerdings. Was dies angesichts der Auslandskonkurrenz bedeutet, ist leicht zu erraten und wir dürfen uns durch den momentanen Stand unserer Orderbücher nicht blenden lassen. Die Zeit wird kommen, wo Angebot und Nachfrage sich wieder die Wage halten werden und dann wird das Gefahrvolle der Lage zum Ausdruck kommen. Schon fassen die *Vereinigten Staaten von Amerika* auf dem englischen Inlandmarkte Fuß und bereits werden ihre ungeheuren Anstrengungen, sich des Weltmarktes zu bemächtigen, überall fühlbar. Es ist richtig, daß *Deutschland,* der frühere große Rivale Großbritanniens, noch nicht in der Lage ist, in großem Maßstabe zu produzieren; aber es ist anzunehmen, daß eine Nation mit solchen Ressourcen, solchen Fähigkeiten und solchem Organisationstalent nicht lang unproduktiv bleiben wird. Weiter besteht die zunehmende Konkurrenz *Japans,* das die englische Industrie bereits in den heimischen Märkten bedroht und in den Auslandsmärkten da und dort Fuß zu fassen beginnt.

Während Europa nach Ware hungert, hat es wenig Geld; die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben an beidem Ueberfluß. Die daraus resultierende für Europa ungünstige Valuta könnte nur durch *Export* unserer Waren nach jenem Lande wettgemacht werden. Aber bevor Europa wieder richtig produzieren kann, muß es von Amerika *Rohstoff* kommen lassen. Wenn aber Amerika fortfährt, an uns Rohstoff *und* Fertigfabrikate in großen Mengen zu liefern, so werden die Kursverhältnisse immer mehr gegen uns sein und uns dem Bankrott entgegenführen. Das Problem ist ein riesenhaftes und eine vollständige Lösung ist wohl unmöglich. Dessenungeachtet wird alles zur Lösung beitragen, was in der Richtung der *Produktionsvermehrung* getan werden wird. Wir müssen zurückkehren zu einer *normalen und stetigen Gütererzeugung.* Wir müssen den Arbeitern und dem ganzen Lande begreiflich machen, daß, wenn nicht jeder Bürger sein bestes tut, um die Produktion mit den erhöhten Löhnen und Salären in Einklang zu bringen, wir gegenüber andern Nationen, welche hier rascher als wir Remedur schaffen, den Kürzeren ziehen werden. Die Ausgaben des Staates müssen den Einnahmen angepaßt werden und der Staat soll abkehren von der Gewohnheit, alles mit geborgtem Kapital machen zu wollen, sonst bleibt mit der Inflation des Kredites auch die Inflation aller Warenpreise bestehen. — Ohne energische *Förderung unseres Exportes* werden wir den ungünstigen Stand unserer Handelsbilanz nicht überwinden. Die Lebenskosten werden weiter steigen, was ein weiteres Hinauftreiben von Löhnen und allen Herstellungskosten bewirken muß; wenn wir diesen Export nicht mit allen Kräften fördern, werden wir später die Auslandsmärkte für uns verschlossen finden. Die „Federation of British Industries" wird daher alles aufbieten, um für einen *Ausbau der auswärtigen Handelsbeziehungen* zu sorgen, wovon sie das rascheste Resultat in der Verbesserung des Exportes erwartet. Wir müssen *erstklassige Vertreter in allen Weltmärkten* haben, welche die Vorzüge britischer Waren dem fremden Käufer vor Augen bringen und welche den britischen Produzenten über die Ansprüche des ausländishecn Käufers aufklären. Wir werden also unsere Haupttätigkeit darauf verwenden, die Exporttätigkeit zu stimulieren und sind überzeugt, daß nur durch eine solche Tätigkeit die ungünstige Zahlungsbilanz und damit die hohen Lebenskosten dieses Landes überwunden werden können.

Kleine Mitteilungen

Forschungsinstitute für Textilindustrie. Unter der Ueberschrift «*5 Millionen Mark für die Forschungsinstitute der Textilindustrie*» bringt ein Einsender im „Berl. Conf." eine Abhandlung über den gegenwärtigen Stand dieser sehr aktuellen Frage in Deutschland

Indem wir unsere Leser an die seinerzeit in unserer Zeitung erfolgten Ausführungen anlässlich des Vortrages von Herrn Prof. Dr. Rüst erinnern, dessen Projekt einer schweizerischen Zentrale für Forschungszwecke für Textilindustrie und Gewerbe leider immer noch im Embryo stecken geblieben ist, sei hier über die Bestrebungen deutscherseits folgendes mitgeteilt:

Schon seit längerer Zeit bemüht man sich in Deutschland, die Forschungstätigkeit der einzelnen Institute — es bestehen solche in *Karlsruhe, Dresden, Reutlingen, M.-Gladbach, Sorau* und *Krefeld* — mit grösseren Mitteln zu unterstützen und weiter auszubauen. Wie bedeutsam die Frage des Forschungswesens für die Textilindustrie ist, hat die Kriegszeit dargelegt, wo die Einführung und Vervollkommnung der Ersatzstoffe zu einer Existenzfrage nicht nur für zahlreiche Unternehmen, sondern auch für etwa zwei bis drei Millionen in der Textilindustrie beschäftigter Arbeiter geworden war. Auch zukünftig wird der Forschungstätigkeit ein weites Arbeitsfeld offenstehen, da es sich bei unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage vor allem darum handelt, durch Vermehrung und Verbesserung unserer einheimischen Faserstoffe, durch Auffindung neuer einheimischer Fasern und durch Vervollkommnung der Methoden zur künstlichen Fasergewinnung die möglichste Unabhängigkeit der deutschen Textilindustrie vom Ausland zu sichern.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat vor kurzem die Nationalversammlung 5 Mill. Mark zur Förderung der Forschungstätigkeit bewilligt. *3 Millionen Mark sollen unter die oben genannten bestehenden Forschungsinstitute sofort verteilt werden.* 1,5 Millionen werden zur Gründung eines neuen biochemischen Institutes in Dahlem verwendet, welches nur botanische und biochemische Untersuchungen anstellen, aber weiter keine chemischen und technologischen Untersuchungen direkt für die Industrie ausführen soll. Die Industrie wird deshalb nach wie vor mit den oben genannten älteren Instituten zusammenarbeiten. Die restliche halbe Million bleibt zur Verfügung eines neu zu errichtenden Kuratoriums zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie. In diesem Kuratorium haben Vertreter der Regierung, der bestehenden Forschungsinstitute der Textilindustrie, sowie Arbeitgeber und Arbeitnehmer im ganzen 41 Sitze. Die Geschäftsstelle des Kuratoriums wird mit Rücksicht auf ihre nahe Beziehung zu der Reichsstelle für Textilwirtschaft nach Berlin verlegt. Der Sitz des Kuratoriums soll im übrigen in Dresden sein, wo also gewöhnlich die Versammlungen stattfinden werden, doch können diese auch bei Bedarf an andern Orten abgehalten werden. Es ist besonders zu bemerken, dass das Kuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie in Dresden keinerlei wissenschaftliche oder technische Arbeiten selbst ausführen wird, sondern lediglich ein Organ zur Verteilung der Staatsmittel und zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen den Instituten sein soll. Die wissenschaftlichen und technischen Arbeiten bleiben nach wie vor vollkommen selbständig in der Hand der einzelnen Institute, die nicht nur frei und unbeeinflusst wissenschaftlich forschen, sondern auch in ihren eigenen Mitteilungen die Ergebnisse ihrer Forschungen wie bisher veröffentlichen werden. Auch stehen diese Institute der Industrie für sämtliche Auskünfte und Untersuchungen unmittelbar zur Verfügung.

Im Interesse der Industrie liegt es auch, die Institute mit weiteren Mitteln zu unterstützen. Auf diese Weise wird für eine segensreiche Fortführung der Forschungsarbeiten gesorgt werden, die der deutschen Textilindustrie neue Wege zeigen werden. Der deutschen Nationalversammlung gebührt aber der Dank, dass von Staats wegen diese 5 Millionen bewilligt worden sind.

Leiter des Forschungsinstituts in Dresden ist Prof. Dr. Alois Herzog, der bisher in Sorau (N.-L.) tätig war. Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie in Dresden hat einstimmig beschlossen, den umfangreichen Bau der technologischen Abteilung des Forschungsinstituts auf dem von der Stadt Dresden gestifteten Gelände an der Helmholz-Abeken-Strasse in Angriff zu nehmen.

Wie müssen Schmiermittel beschaffen sein?

Nachdr. verb.

ATK. Die Anforderungen an ein gutes Schmiermaterial sind ziemlich groß. Es soll möglichst flüssig sein, dabei aber auch klebrig, d. h. an den Flächen fest anhaften, damit es nicht leicht durch

Siemens-Schuckertwerke
Zweigbureau Zürich

den Druck weggepreßt wird. Ferner darf das Schmiermaterial die Gleitflächen nicht angreifen und muß mechanisch vollkommen rein sein, darf also keine festen Körper enthalten, insbesondere nicht Harze, welche Krustenbildung veranlassen. Endlich soll Temperatur und Druck den Zustand möglichst wenig verändern, auch darf die Luft nicht zersetzend wirken und die Reibungswärme den Flüssigkeitsgrad nur unbedeutend beeinflussen. Die Bedingung, daß das Schmiermaterial so dünnflüssig als möglich sein muß, wird häufig nicht erfüllt. Es ist aber leicht einzusehen, daß ein Schmiermittel in Winterkälte durchaus ungenügend ist, wenn es als festes Eis die Gleitflächen miteinander verbindet. Ebenso ist einleuchtend, daß eine dickflüssige Masse gegen die Verschiebung der Teilchen einen viel größeren Widerstand entgegensetzt als eine dünne Flüssigkeit. Es wird daher für jeden einzelnen Verwendungszweck, je nach der Beschaffenheit der Flächen und dem auf sie ausgeübten Druck, einen Flüssigkeitszustand geben, bei welchem der Kraftaufwand am geringsten ausfällt; d. h. bringt man ein sehr dickflüssiges, im übrigen aber vorzügliches Schmiermaterial zwischen zwei Gleitflächen und erwärmt dieselben künstlich, so wird eine gewisse Temperatur festgestellt werden können, bei welcher die Reibung am niedrigsten ausfällt.

Da die Schmierschicht zwischen den Gleitflächen die Berührung derselben verhindern soll, so ist notwendig, daß die Schmiere um so dichter sein muß, je größer der Flächendruck ist. Es folgt hieraus aber auch, wie außerordentlich wichtig es ist, daß die Schmiere die Beschaffenheit bei gewöhnlich vorkommenden Temperaturen nicht ändert. Diese sind z. B. bei Lagern von Seilscheiben, welche im Sommer den direkten Sonnenstrahlen, im Winter den kältesten Nachtluftströmen ausgesetzt sind, nicht unbedeutend.

Für die Wahl des geeignetsten Schmiermittels sind nicht allein die guten Eigenschaften desselben, sondern auch noch örtliche Verhältnisse von Einfluß, wie die Art der vorhandenen Schmiereinrichtungen, die Zuverlässigkeit des Personals, die Umstände, unter denen die Verausgabung und Benutzung des Schmiermaterials erfolgt usw. Im allgemeinen ist zu beachten, daß der Flüssigkeitsgrad der mineralischen Schmieröle bei Temperaturänderungen stärker wechselt als die der fetten, d. h. Tier- und Pflanzenöle. Mineralöle, die bei 20 Grad Celsius noch sehr dickflüssig sind, erweisen sich bei 35 bis 40 Grad C. halb so dickflüssig und bei 50–60 Grad C. ganz dünnflüssig.

Die Erfahrung hat nun als beste Schmiermittel ergeben: für schwer belastete Lager und Gleitflächen ein schlüpfriges, nicht zu dünnflüssiges Mineralöl, also dickflüssiger als Rüböl, von nicht unter 170 Grad C. Entzündungstemperatur, oder dünne Starrschmiere. Für Wellenleitungen, also für leicht belastete Lager ist Mineralöl zu nehmen, das etwas dünnflüssiger ist als Rüböl. Feine Maschinenteile endlich, wie Spindeln bei Spinn- oder Nähmaschinen, verlangen sehr dünnflüssiges, schlüpfriges Mineralöl.

Im allgemeinen sind Mischungen von Mineralölen mit Tier- und Pflanzenölen bessere Schmiermittel als die einzelnen Oele für sich allein.

Ing. K. T.

5300 lufttechn. Anlagen erstellten
für Staub, Späne, Fasern, Hadern, Rauch, Gase, Säuredämpfe, für Luftbefeuchtung, Entnebelung, Fabrikluftheizung mit Ventilatoren und Trockenanlagen etc. etc.
Ventilator A.-G., Stäfa
früher Fritz Wunderli, Uster & A. Kündig, Zürich u. Basel

Die niederländische Fabrik von
Rudolph Jacobi, Gesundheits-Ingenieur, Nijmegen
liefert fortwährend die bekannten
Luftbefeuchtungs-, Ventilations-, Kühlungs-, Erwärmungs-Anlagen
JACOBINE
Patent No. 34,582
Garn-Fixier-Befeuchtungs-Apparate
JACOBI-JACOBINE
Patent No. 74,734

Großer Preis Hygienische-Ausstellung Dresden 1911
" " Welt- " Gent 1913
Ehrendiplom Internationale " Roubaix 1911
" " " Tilburg 1913
Goldene Staatsmedaille Gewerbe-, Hygiene- und Arbeiterwohlfahrt-Ausstellung Budapest 1907
Silberne Medaille Welt-Ausstellung Mailand 1906

Man verlange den neuen Prospekt,
der für jeden Textilindustriellen von grosser Wichtigkeit ist.
Fritz Kaeser, Metropol, **Zürich**
Vertreter für die Schweiz

Rud. Maag & Cie.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Zürich 1
6 Schweizergasse 6
Platzvertretung der
A.-G. Brown, Broveri & Cie., Baden
Geschäfts-Telephon Selnau No. 35 40 — Privat-Telephon Hottingen No. 57 36

Seriöser Mann
mit gründlichen webereitechnischen Kenntnissen, vertraut im Umgang mit Arbeitern, findet dauernde, gutbezahlte Anstellung
in Schweizer. Spezialfabrik für Weberei-Bedarfsartikel
Handschriftliche Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter Chiffre C. D. 1734 an die Expedition dieses Blattes.

Obermeister - techn. Leiter
mit der Seidenstoffweberei gründlich vertraut, 20jährige Praxis in Frankreich, guter Kenner sämtlicher Webereimaschinen, tüchtig in der Stoffkontrolle u. Betriebsleitung, **sucht ähnliche Stelle in der Schweiz.**
Offerten unter Chiffre **G. T. 1732** an die Expedition ds. Blattes.

Burckhardt, Walter & Co. A. G.
Basel • Zürich
SPEZIALITÄT:
Baumwoll- u. Maschinen-Transporte

Offene Stelle
Zur technischen Leitung einer in Deutschösterreich liegenden Färberei und Appretur für Halb-, Ganzseiden- und Baumwollstoffe wird geeigneter
Fachmann
mit größerer Praxis gesucht
Ausführliche Offerten m. Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit etc. unter G. H. 1738 an die Expedition dieses Blattes.

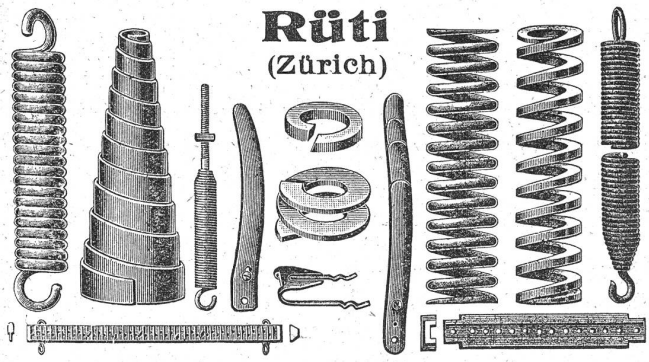
Webermeister
mit mehrjähriger Auslandpraxis in Schweizer. Seidenstofffabrik in Deutschland **sucht Stelle** in der deutschen Schweiz, event als Obermeister od. Tuchschauer. Der Eintritt kann sofort od. später erfolgen. Erstklassige Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten sind erbeten unter Chiffre **Z. M. 6437** an **Rudolf Mosse, Zürich.** 1736

Eine wenig gebrauchte, tadellos erhaltene
Blattbind-Maschine
wegen Nichtgebrauch **zu billigem Preis** 1737
zu verkaufen
Karl Hausner, Blattmacher
Dornbirn (Vorarlberg)

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mech. Werkstätte

Rüti
(Zürich)



Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.
Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.
Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:

Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.

Ratierenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbande für Sandbäume, Schiffliaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.

I

Massenartikel.

SCHWEIZER MUSTER MESSE

BASEL
15.-29. April
1920

Letzter Anmeldetermin:
10. Dezember 1919

Man verlange Prospekte

Hans Krebser, Zürich 1

Internationale Transporte

Uebernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee

L. Borgognon, Basel

Fournituren für Weberei

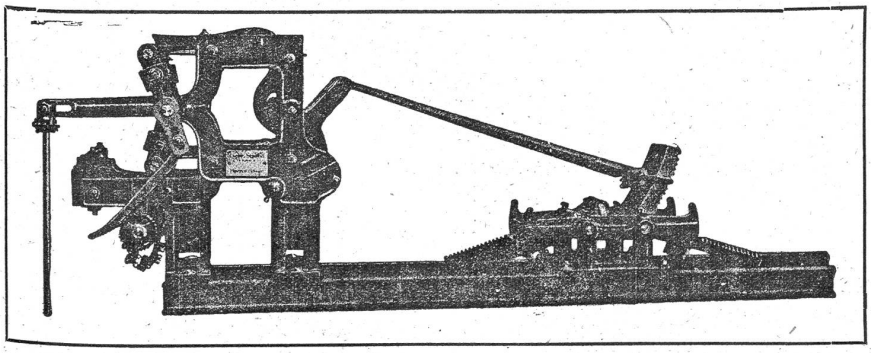
Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: **Eisenwerke Sandau G. m. b. H.** (vorm. Gebr. Stäubli) **in Sandau** b. Böhm. Leipa

Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



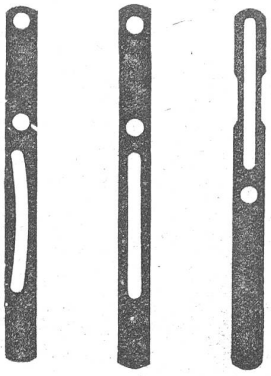
Neueste patentierte

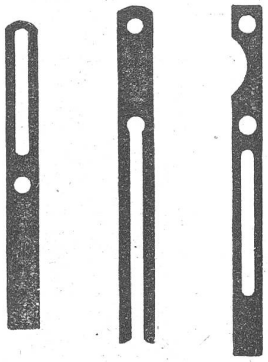
Schaftmaschine

mit drehbaren Messern
und
Rollenschlaufen-Schwingenzug

für Stühle von 80—120 cm
Blattbreite

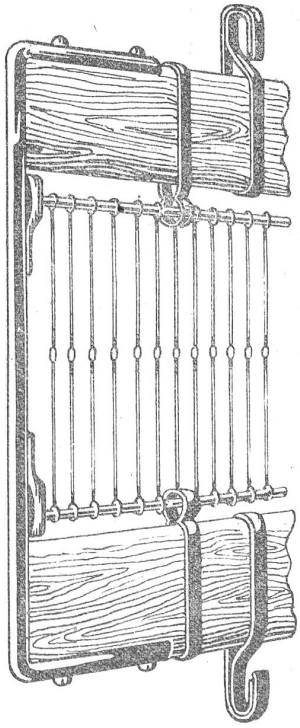
Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.





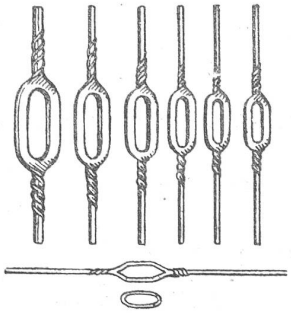
KEYSER & Co, ZÜRICH

Isolierband



FELTEN & GUILLEAUME
CARLSWERK
ACTIEN-GESELLSCHAFT
CÖLN-MÜLHEIM

GUSS-STAHLDRAHT-WEBELITZEN
WEBGESCHIRRE ALLER ART
JACQUARDEISEN



Universallitzen mit eingesetztem Stahlring

VERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
GEBR. BAUMANN
FEDERNFABRIK UND MECHAN. WERKSTÄTTEN
RÜTI-ZÜRICH

Wegen Aufgabe des Berufes (altershalber) sind **3 Geschirrfaßmaschinen** für Baumwoll- u. Seidengeschirre sowie **1 Schicht-** oder **Firnißmaschine,** alle in gutem, betriebsfähigem Zustande, **zu verkaufen.**

Heinrich Wagner, Blattmacher, **Sternenberg** (Zürich)

Seidenstoff-Fabrikation

Schweizer, seit 10 Jahren techn. Leiter einer der größten Firmen Deutschlands, 43 Jahre alt, französisch und italienisch sprechend, **sucht** zufolge der derzeitigen Verhältnisse Deutschlands für jetzt od. später in d. Schweiz **Lebens-Stellung** als

Technischer Leiter

Suchender hat alle Stufen d. techn. Betriebes durchlaufen, ist mit der Herstellung sowohl der am Faden als am Stück gefärbten Artikel gründlich vertraut, besitzt vielseitige Erfahrung in betriebstechn. Hinsicht und ist bestbewährter Organisator.

Gefl. Anfragen erbeten unt. strengster gegenseitiger Diskretion unt. Chiffre **E. F. 1735** an die Expedit. dieses Blattes.

Kartothek-Karten
Lohntabellen etc.

empfiehlt in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Jean Frank
Nachf. P. Heß
Schifflände 22, Zürich 1